

RÖHRENVOLLVERSTÄRKER VON TOP INT'L Gebrüder Glimm



Der Röhrenvollverstärker „Top Int'l Houston“ kostet 2680 Mark und ist ein echter Exot in seiner Zunft.
Vertrieb: Cayin Audio Distribution GmbH, Postfach 2135, 65770 Kelkheim, Tel.: 06195/6831.

Nachdem wir Ihnen in der Januarausgabe des Technikforums klassisches „Vernunft-HiFi“ vorgestellt haben, appelliert der hier zu besprechende Vollverstärker weitaus vielfältiger an die Sinne: In diesem Monat geht es um den Reiz des Besonderen, um Werte aus der Vergangenheit und um Spaß...

Erinnern wir uns an das Jahr 1982: Die CD erblickte das Licht der Welt und schien mit ihrer scheinbar vorhandenen klanglichen Perfektion in Null-Komma-Nichts das hifidele Streben nach klanglichen Weihen überflüssig machen zu wollen. Nun, der Nimbus der digital bedingten absoluten Reinheit löste sich schnell in Wohlgefallen auf. Gab es doch glücklicherweise eine Reihe von Zeitgenossen, die ihre Ohren am rechten Fleck hatten und die CD-Wiedergabe zurecht kritisierten: Von unmusikalischer Kühle und überanalytischer Härte war die Rede.

Diese Tatsache hat der Unterhaltungselektronik zwei interessante Strömungen hervorgerufen: Zum einen erfreut sich die analoge Schallplatte bis zum heutigen Tag eines regen Interesses, zum zweiten kam ein schon fast vergessen geglaubtes elektronisches Bauteil zu unerwarteten neuen Ehren: die gute alte Elektronenröhre.

Der Houston wurde in den USA erdacht

Irgendwann in der Mitte der achtziger Jahre setzte ein ernstzunehmendes Revival glaskolbenbestückter HiFi-Gerätschaften ein, die mit ihrer sanften und anheimelnden Art den kühlen Digital-Tonträger deutlich angenehmer zu konsumieren machten.

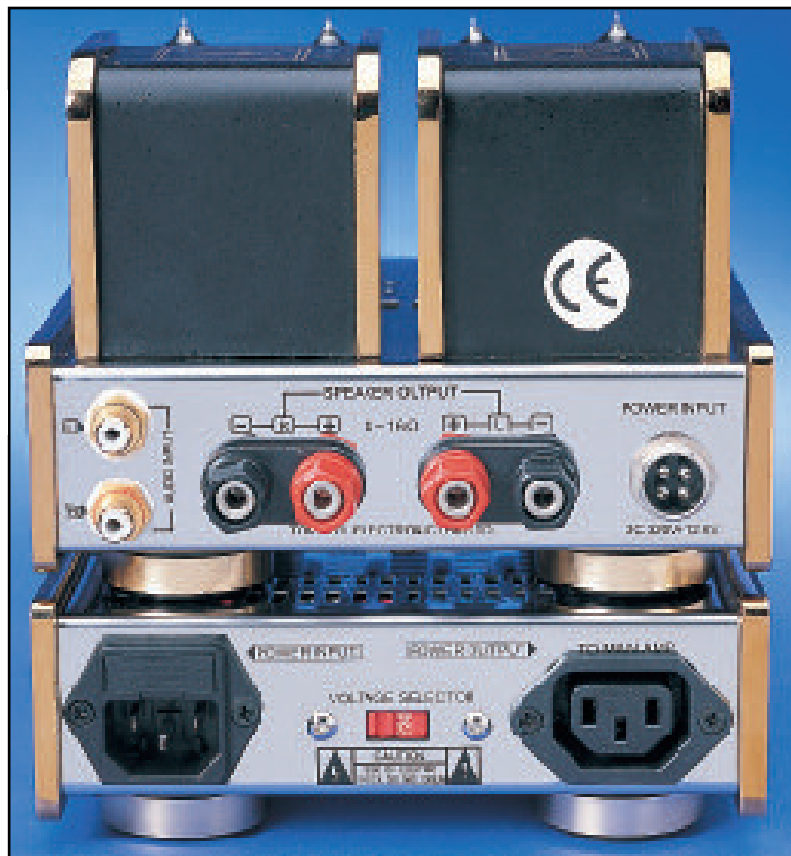
Die CD hat den größten Teil ihrer klanglichen Defizite zwar mittlerweile abgelegt,

der Trend zur Röhrenelektronik ist jedoch weiterhin ungebrochen. Da es heutzutage jedoch gar nicht mehr so leicht ist, der begehrten Glaskolben überhaupt noch habhaft zu werden, kann es nicht überraschen, daß hier Länder in die Bresche springen, die in technischer Hinsicht als Schwellenländer gelten: In diesem Falle geht es um China. Im Reich der Mitte ist in vielen Fällen noch nicht der Mikroprozessor das Mittel der Wahl zur Lösung technischer Probleme, dafür verfügt man aber über eine ganze Reihe gut funktionierender Röhrenfabriken. Der deutsche Vertriebsmann Thomas Deyerling hat in den letzten Jahren ein feines Näschen für interessante HiFi-Produkte aus diesem Teil der Welt entwickelt. Deren Entstehung läuft fast immer in ähnlichen Bahnen: Entwickelt wird zum großen Teil in konstruktiv bewanderten Gefilden, in diesem Fall in den USA, produziert wird in China. Das ist ob der dort

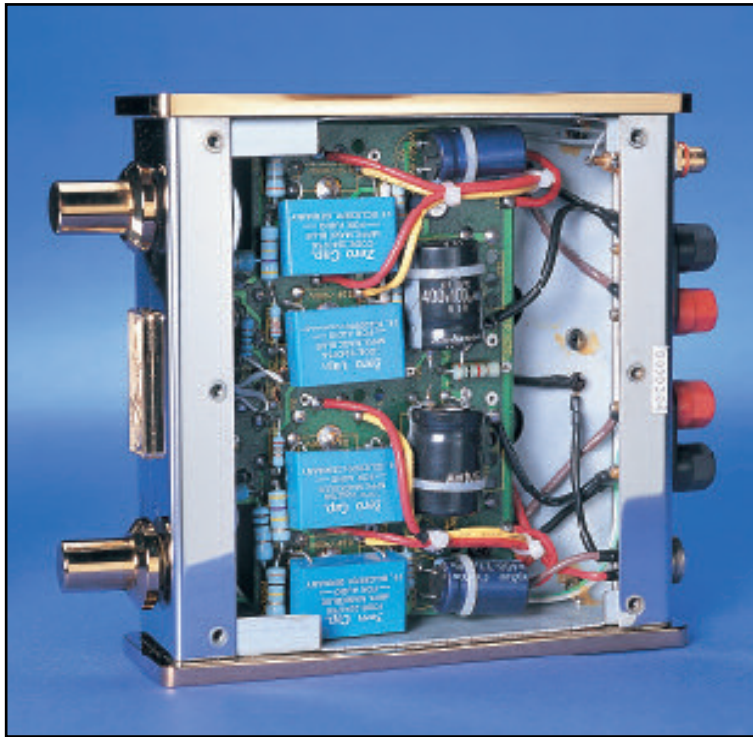
üblichen Preise für Arbeit und Materialien sicherlich keine kaufmännisch uninteressante Lösung.

Ein Resultat dieser Zusammenarbeit ist der Röhrenvollverstärker „Houston“, der unter dem Markennamen „Top Int'l“ (was wohl „international“ heißen dürfte) in Deutschland angeboten wird und ein ganz besonderer Vertreter seiner Gattung ist.

Das Gerät ruft wegen seiner zierlichen Physis in den meisten Fällen erst einmal Äußerungen wie „Ach, ist der niedlich“ hervor; in Anbetracht seiner exklusiven Gestaltung und einer Gehäusebreite von lediglich 16,5 Zentimetern ist das auch nicht verwunderlich. Das auf zwei Behausungen aufgeteilte Gerät geizt auch bei-



Der „Houston“ ist kein ausgesprochenes Anschlußwunder: Ein Eingang und ein Lautsprecherausgang müssen genügend.



Ordentliche Bauteilqualität im Inneren des Verstärkers: Für den deutschen Markt gibt es sogar spezielle Kondensatoren.

Um die Stromversorgung des Gerätes kümmert sich der zweite Geräteteil. Dieser enthält in erster Linie den Netztransformator, ein ordentlich dimensioniertes Teil in streufeldarmer Ringkernbauweise nebst einiger Bauteile zur Gleichrichtung und Säuberung der Betriebsspannungen. Diese gelangen dann über ein vierpoliges Kabel zum eigentlichen Verstärker.

leibe nicht mit optischen Reizen. Beim eigentlichen Verstärkerteil ragen die die eigentliche Arbeit übernehmenden gläsernen Verstärkerelemente ungeniert aus dem spiegelblanken Edelstahl-Chassis. Hinter ihnen sind zwei abschirmende Metallbehältnisse angeordnet, die für Röhrenverstärker entscheidend wichtige Bauteile enthalten: die Ausgangsübertrager. Erinnern wir uns: Im Gegensatz zu den heute

14 Watt pro Kanal müssen genügen

üblichen Transistorkonstruktionen wollen Röhren mit erheblich höheren Spannungen versorgt werden. Diese wären für den angeschlossenen Lautsprecher aber der sichere Tod, so daß sie mit einem geeigneten Transformator auf ein verträglicheres Niveau herabgesetzt werden müssen. Die eigentliche Leistungsverstärkung übernehmen pro Kanal zwei Röhren vom Typ EL84, einer der meistverbreiteten Endstufenröhre überhaupt. Wahre Leistungsorgien kann man mit einer solchen Anordnung allerdings nicht feiern: Realistische 14 Watt pro Kanal stehen zur Verfügung. Eine weitere Röhre, eine Doppeltriode namens 12AX7, in Europa besser als ECC83 bekannt, besorgt die standesgemäße Ansteuerung der Endröhren.

Was hat der „Houston“ an Ausstattung zu bieten? Herzerfrischend wenig. Er verfügt tatsächlich nur über ein einziges Paar Eingangsbuchsen, so daß sich auch nur ein Quellengerät anschließen läßt. Von daher ist er ein klarer Fall für ausgemachte Puristen; diese wird auch das Vorhandensein von lediglich zwei Bedienelementen nicht stören. Der rechte Drehknopf stellt die Lautstärke ein, der linke ist eine ausgemachte Spezialität von Röhrenverstärkern: Man kann hier nämlich den sogenannten Gegenkopplungsgrad einstellen. Grob vereinfacht bedeutet das, daß man die klangliche Charakteristik zwischen „ungebremst röhrentypisch“ und „transistorähnlich kontrolliert“ variieren

Das Innere des Netzteils wird von einem großen Ringkerntransformator dominiert: mehr als genug für 2x14 Watt.

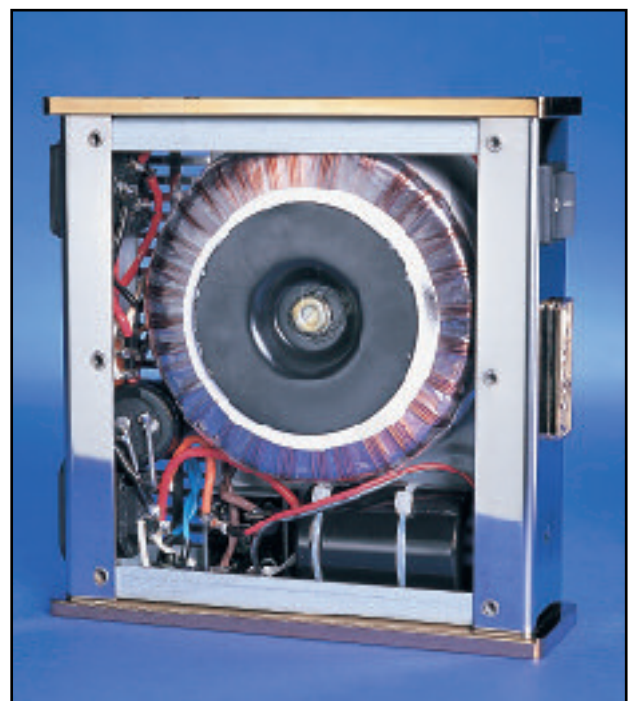
kann. Das wars dann, abgesehen vom Netzschalter, auch schon zum Kapitel Ausstattung. Für 2680 Mark Verkaufspreis ist das sicherlich nicht üppig, doch dafür entschädigen die saubere Verarbeitung, der ausgesprochen massive Materialeinsatz und das Bewußtsein, einen ganz besonderen Verstärker zu besitzen allemal. Das Problem mit dem Anschluß von mehreren Geräten läßt sich mit diversen Umschaltkästchen, die der einschlägige Fachhandel anbietet, außerdem noch relativ elegant in den Griff bekommen.

Nach Inbetriebnahme offenbart sich ein kleines, aber nicht entscheidendes Problem: Der „Houston“ wird mächtig warm. Wir würden deshalb davon abraten, beide Kästchen aufeinander zu stellen, so dekorativ das auch aussehen mag. Insbesondere die frei zugänglichen Röhren werden so heiß,

Die Lautsprecherwahl ist wichtig

daß Kleinkinder und Haustiere in ihrer Nähe nichts zu suchen haben!

Bedarf noch die Frage der Klärung, ob der niedliche kleine Kerl seiner Bestimmung denn auch in standesgemäßem Maße entsprechen kann, also auch ordentlich Musik machen kann. Unter bestimmten Bedingungen ist diese Frage vehement zu bejahen. Voraussetzung für ein optimales



Ergebnis ist eine gewisse Sorgfalt bei der Auswahl der Lautsprecher. Natürlich kann man mit der bescheidenen Leistungsaubeute des „Houston“ keine beliebig schwierigen Lasten treiben. Wandler mit einem Wirkungsgrad unterhalb von, sagen wir mal, 87 Dezibel, sind keine Spielpartner. Auch sollte man darauf achten, daß der Impedanzverlauf der Box keine auffälligen Ausreißer in Regionen unterhalb von vier Ohm offenbart. Wird dem Röhrenverstärker nämlich zuviel Stromfluß abverlangt,

kommt er doch etwas in Atemnot. Stimmen die Voraussetzungen jedoch, kommt man schnell ins Staunen. Es bewahrheitet sich wieder einmal die alte Weisheit, daß ein „Röhrenwatt“ subjektiv viel lauter empfunden wird als ein „Transistorwatt“. So kann der kleine Chinese nämlich sehr wohl respektable Pegel erzielen und vermag auch dynamisch zu überzeugen: Sogar die Darstellung von großorchestraler Musik gelingt ihm mit erstaunlicher Wucht und Inbrunst, zumindest, solange man sich einer gewissen Zurückhaltung beim Gebrauch des Lautstärkestellers befleißigt.

Die Wirkung der Gegenkopplungs-Einstellung läßt sich sofort und unmittelbar nachvollziehen: Bei Maximalstellung des Reglers hat die Wiedergabe wenig röhrentypisches Flair, es tönt tendentiell dünn, mit wenig Volumen, aber sehnig und schnell. Das sind eigentlich genau die Tugenden, die man gemeinhin den Verstärkern der halbleiterbestückten Gilde zuschreibt. Bei minimaler Gegenkopplung mach das Gerät der Röhrenzunft hingegen alle Ehre: Satt, rund

Mit viel Liebe konzipiert

und voll serviert es Musik in den schillerndsten Farben. Sicherlich ist das des Guten ein wenig zuviel, zumal Tempo und Präzision doch hörbar leiden. Die vom Hersteller mit „Normal“ bezeichnete Stellung würden wir letztendlich bevorzugen, hier stellt sich ein recht ausgewogenes Verhältnis zwischen den jeweiligen Tugenden ein.

Bleibt als Fazit folgendes festzuhalten: Der „Houston“ ist ein wunderschön verarbeitetes und mit viel Liebe konzipiertes Kleinod der HiFi-Industrie. Er bewegt sich weitaus abseits der Pfade und vermag mit seiner inbrünstigen und beseelten Wiedergabe auch mit weniger guten und ausgesprochen „digital“ klingenden Aufnahmen zu versöhnen. Dabei ist er ein Gerät für ausgesprochenen Individualisten, die nur ein einziges Quellengerät anschließen haben. Stellt man ihm die passenden Lautsprecher zur Seite, macht sich auch die bescheidende Ausgangsleistung nicht störend bemerkbar. Kein Gerät für jedermann, aber wenn man mit den genannten Einschränkungen leben kann, verdient der Kleine eine dicke Empfehlung!

Holger Barske



Eine der bekanntesten Endröhren der Unterhaltungselektronikgeschichte: die Pentode vom Typ 6X4P. Sie saß bis in die 60er Jahre im Ausgang praktisch jeden Radios.